

Das Programm
auf den Seiten
R16 und R17
Kino & Theater

TIERHALTUNG AN DER LMU

Inakzeptable Praxis

VON MARTINA SCHERF

Es ist schwer nachzuvollziehen, wie ein Mensch vor so einem Tier im Käfig stehen und kein Mitleid empfinden kann. Man muss keine Vegetarierin sein und kein Öko-Fanatiker, um zu dem Urteil zu kommen: Mutterschweine wochenlang in einem Gitterkasten zu sperren, in dem sie sich nicht umdrehen, nicht hinlegen und nicht bewegen können, ist unethisch. Eine Qual. Und ob solcherart gehaltene Tiere gutes Fleisch geben, ist fraglich. Selbst die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung sieht Handlungsbedarf und kommt zu dem Ergebnis, dass im Kastenstand gehaltene Sauen „einem erhöhten Risiko für Erkrankungen des Atmungs-, Verdauungs- und Bewegungsapparates und für Verhaltensstörungen ausgesetzt sind.“

In vielen Ländern ist Kastenhaltung verboten. In Deutschland, dem drittgrößten Schweinefleischherzeuger weltweit nach China und den USA, wird darüber noch diskutiert. Solange muss man hinnehmen, dass Landwirte, die auf immer größere Ställe und immer mehr Masse gesetzt haben, an solchen Methoden festhalten. Dass aber ein universitärer Betrieb genauso verfährt, ist nicht akzeptabel. Es fließt sehr viel staatliches Geld in die Spitzenforschung, in Gentechnik und Mikrobiologie, doch Tiere haben dort keine Lobby. Es wäre aber Aufgabe der Fakultät, sich auch für deren Wohl einzusetzen.

Wie sollen Studenten damit umgehen, dass sie in Vorlesungen von modernen Haltungsmethoden hören und dann im Praktikum Bedingungen vorfinden, die selbst auf höchster politischer Ebene als dringend reformierbar gelten? Wie sollen sie später als Tierärzte handeln? Einfach weiter so? Augen zu und durch? Es ist längst ein gesellschaftlicher Diskurs im Gang über umweltverträgliche Landwirtschaft und mehr Tierwohl. Noch wollen die meisten Verbraucher billige Schnitzel, doch die Zahl derer, die sensibel auf Umweltfragen reagieren, steigt. Tierärzte sollten hier Vermittler sein, statt Scheuklappen aufzusetzen und sich den Bedingungen einer ausschließlich profitorientierten Massentierhaltung zu beugen.

Mehr als 100 Festnahmen bei Festival in Freimann

München – Mit rund 80 Beamten hat die Münchner Polizei am Samstag das sechste „Contact“-Festival im Zenith unter die Lupe genommen. Die Rauschgiftexperten im Präsidium gingen nämlich davon aus, dass viele Besucher des Elektronik-Festivals illegale Substanzen konsumieren. Und sie sollten Recht behalten. Beamte des Kriminalfachdezernats 8, der Inspektion 47, der Einsatzhundertschaften und der Verkehrspolizei nahmen mehr als 100 Festivalbesucher wegen Drogenbesitzes fest. Gefunden wurden unter anderem Amphetamin, Kokain, Ecstasy und Marihuana. Ein 34-jähriger Festivalteilnehmer verletzte bei seiner Festnahme einen Polizisten. Einige Tatverdächtige hatten so viel Rauschgift in ihren Taschen, dass gegen sie wegen des Verdachts auf Drogenhandel ermittelt wird. Bei Verkehrskontrollen in der Umgebung in Freimann zeigten 30 Autofahrer laut Polizei „drogentypische Auffälligkeiten“. Ein 24-Jähriger durchbrach sogar eine Polizeisperre und konnte erst nach zwei Kilometern gestellt werden. **BM**

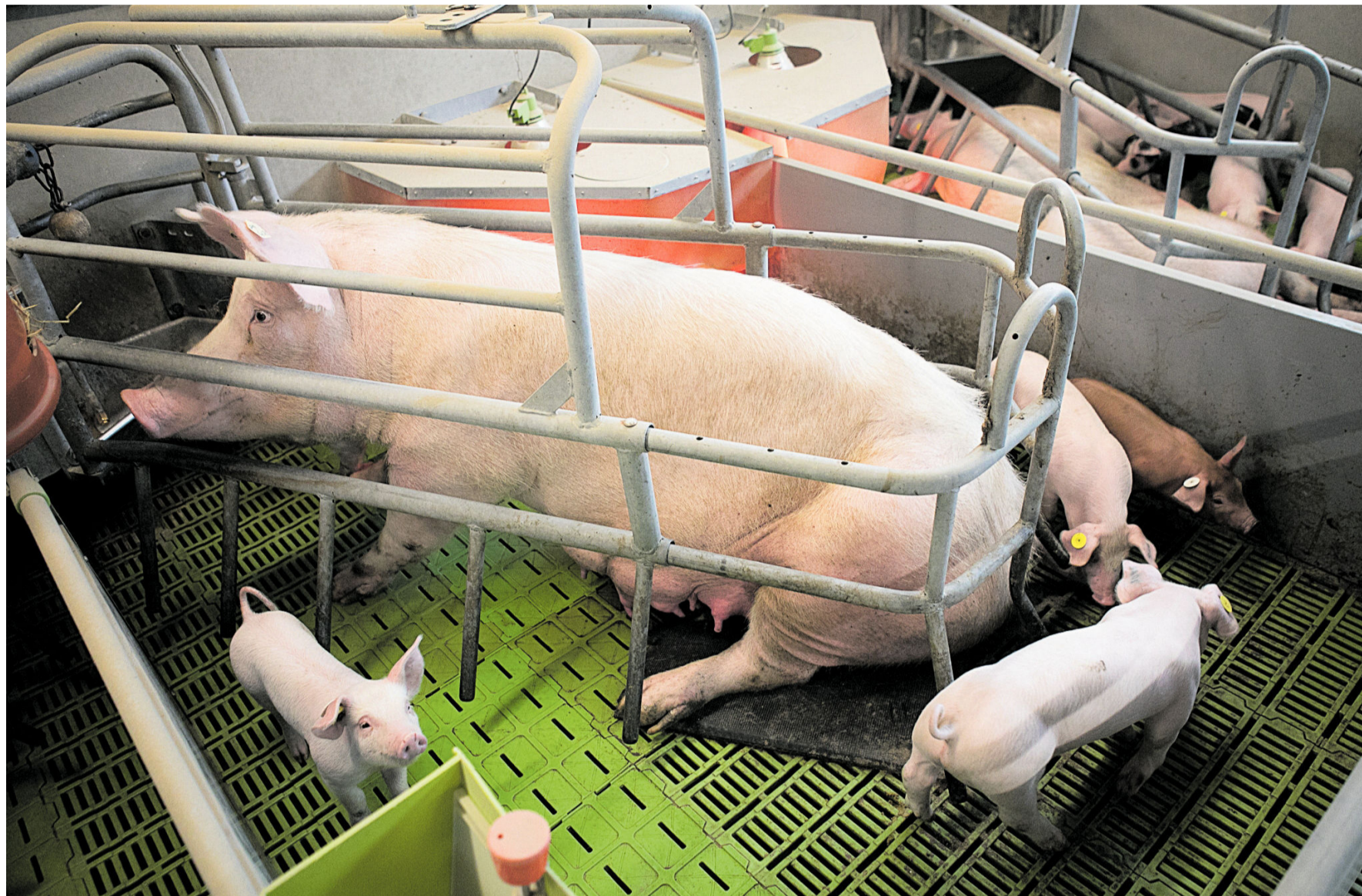
DAS WETTER

☀️ TAGS 3° / -4° NACHTS

Nach dem Nebel scheint die Sonne. Nur ab und an ziehen harmlose Wolken vorbei. **➔ Seite R14**

Eingepfercht für die Forschung

Angehende Tierärzte sollen an der Ludwig-Maximilians-Universität etwas über moderne Stallhaltung lernen. Was sie erleben? Schweine in „erbärmlichen“ Zuständen. Die Uni beruft sich auf Fristen – und Kostendruck



Sobald die Säue ihre Jungen bekommen, müssen sie wieder in einen Kasten – diesmal liegend, damit die Ferkel saugen können.

FOTO: FLORIAN PELJAK

VON MARTINA SCHERF

München – „Erbärmlich“ sei das Leben dieser Schweine. Das stellten Tiermedizinstudenten der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) bei ihrem Praktikum in Oberschleißheim fest. Das dortige Lehr- und Versuchsgut der LMU soll angehenden Tierärzten Anschauungsunterricht in modernen Zuchtmethoden und Stallhaltung erteilen. Es hat Bereiche für Rinder, Schweine und Schafe – doch die Zustände im Schweinestall stoßen bei Studierenden jetzt auf heftige Kritik. Denn dort werden die Tiere noch immer in enge Gitterkästen gesperrt, eine Haltung, die in vielen Ländern längst verboten ist. Muttersäue verbringen im Uni-eigenen Stall ihr halbes Leben eingezwängt in Käfigen.

Warum achtet ein Universitätsbetrieb nicht mehr auf das Tierwohl?, fragten die Kursteilnehmer. Die ernüchternde Antwort: Weil die Kastenhaltung – noch – gesetzlich erlaubt ist. Doch die Kritik der Studenten lief nicht nur ins Leere. Beim nächsten Besuch, so berichten sie, hätten sie eine Schweiveerpflichtung unterschreiben müssen. Der Gutsleiter bestreitet das.

Tierwohl und industrielle Landwirtschaft, das ist ein Konflikt mit Sprengstoff. Die Öffentlichkeit reagiert immer sensibler auf Bilder aus der Massentierhaltung. Strengere EU-Gesetze wurden verabschiedet – diese gelten aber nur für neu gebaute Ställe. Der Stall in Oberschleißheim genießt Bestandsschutz. „Und deshalb dürfen wir nichts verändern, sonst wäre es kein Bestand mehr und wir müssten alles neu bauen“, sagt Erwin Märklbauer, Professor für Milchhygiene und geschäftsführender Vorstand des Versuchsguts.

Die Studenten sollten bei ihrem Praktikum im Versuchsgut Grundlagen der Aufzucht und Mast von Schweinen lernen. Sie sollten dabei auch auf Krankheitsbilder achten und Protokoll führen. Während die Schweine im Außenbereich einen gesunden Eindruck gemacht hätten, berichten die Teilnehmer, hätten sie im Maststall vie-

le Tiere gesehen, die blutige oder abgeblutete Schwänze getragen hätten, ein typisches Stresssymptom.

Einige hätten Kratzer und Beulen von vielen Liegen gehabt, „zwei Schweine robbten auf ihren Karpalgelenken, einige hatten offensichtlich Atemwegserkrankungen und wirkten apathisch“, erzählen zwei Studentinnen, die aus Angst vor Konsequenzen ihre Namen nicht in der Zeitung nennen wollen. Einer Kommilitonin sei mit der Exmatrikulation gedroht worden, wenn sie mit ihren Beobachtungen an die Öffentlichkeit gehe, sagen sie.

Am schlimmsten sei der Zustand in der Aufzucht und im Deckzentrum, denn dort stehen die Muttertiere eingezwängt zwischen Gitterstäben auf Plastikböden. „Wir wunderten uns darüber, hatten wir doch in den Vorlesungen gelernt, dass diese Art der Haltung nicht mehr zulässig ist.“ Tatsächlich heißt es in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, Paragraf 24: „Kastenstände müssen so beschaffen sein,

Warum gibt die LMU nicht ein positives Beispiel und verzichtet auf die Kastenstände?

dass 1. die Schweine sich nicht verletzen können und 2. jedes Schwein ungehindert aufstehen, sich hinlegen sowie den Kopf und in Seitenlage die Gliedmaßen ausstrecken kann.“ Allerdings gibt es Übergangskästen für bestehende Betriebe – und die nutzt die Universität, bestätigt Märklbauer. 2011 hat er den Innovationspreis der deutschen Milchindustrie erhalten. Über die Übergangsfristen wird auf höchster politischer Ebene gestritten, von mindestens fünfzehn Jahren ist die Rede. Solange muss die Uni also nichts verändern.

Aber warum gibt die LMU nicht ein positives Beispiel und verzichtet auf die Kastenstände? Ein Neubau sei beantragt, sagt Märklbauer, „aber wir sind ein Staatsbetrieb, und da dauern alle Baumaßnahmen lange.“ Wohin die Mittel fließen, ist gleich

nebenan zu sehen: Dort wird ein millionenteures Institut für Mikrobiologie gebaut. Die ganze Tiermedizin soll nach Oberschleißheim umziehen. Da ist für die Ställe offenbar kein Geld mehr übrig. Aber die Schweine stünden ja auch nur „ein paar Tage“ im Gitterkasten, sagt der Professor.

Beim Besuch in Oberschleißheim wird diese Aussage dann relativiert. Zwar sehen Reporterin und Fotograf kein krankes Tier und keine blutigen – wohl aber abgeblutete – Schwänze, erfahren jedoch, dass die Sauen ihr halbes Leben in den Kästen verbringen. Sie kommen erstmals zur Besamung dort hinein und bleiben solange stehen, bis sie trächtig sind. Es dauert mindestens vier Wochen, bis das feststeht. Hat es nicht geklappt mit der Befruchtung, werden sie erneut besamt. In dieser Zeit können sie sich weder hinlegen noch umdrehen, sie stehen in den Käfig gezwängt, auf Plastikböden. Es ist ein trauriges Bild.

Sind sie trächtig, dürfen sie in einen Gruppenstall. Dort leben bis zu einem Dutzend Säue zusammen, „das kann schon mal Stress geben, bis die Rangordnung geklärt ist“, sagt Gutsleiter Armin Scholz. 115 Tage dauert die Schwangerschaft, zur Geburt geht es dann wieder in einen Kasten. Diesmal liegend, damit die Ferkel saugen können. Die Kastration der männlichen Ferkel erfolgt immer noch ohne Betäubung – das ist ab 2021 verboten. Allerdings, so Scholz, erhielten die Tiere nach dem Eingriff ein Schmerzmittel. Nach vier Wochen kommen die Jungtiere in den Aufzuchtstall und die Mütter zurück in den Besamungskästen. Bis zu 17 Würfe hat eine „gute“ Sau, sagt Scholz. Gut im Sinne der maximalen Verwertung.

Das Gut müsse wirtschaftlich arbeiten, führt Reinhard Straubinger, Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der LMU, als Begründung für diese Haltung an. Die Milch der Kühe wird in die Molkerei nach Weihenstephan verkauft, das Fleisch zum Teil in die Mensa der LMU oder an den Münchner Schlachthof. Die Vorgabe durch das Finanzministerium sei, eine Million Eu-

ro einzunehmen. Und überhaupt, sagt Straubinger: Die Landwirtschaft sei nun mal auf Masse konzipiert – „sollen wir da nur einen kleinen Ausschnitt, nämlich ökologische Tierhaltung, abbilden?“

Die Nähe zu Agrarlobby und Pharmaindustrie sei in Oberschleißheim schon immer sichtbar gewesen, sagt hingegen Tierarzt Rupert Ebner. Er hat einst an der LMU studiert, war jahrelang Vizepräsident der Landestierärztekammer, „bis ich die Zustände in den Berufsverbänden nicht mehr ertragen habe.“ Jetzt ist er bei den Grünen und Umweltsprecher der Stadt Ingolstadt.

„Solange die Verbraucher billiges Fleisch wollen, muss es eben um die Wirtschaftlichkeit gehen.“

Auch Professor Michael Erhard, Leiter des Lehrstuhls für Tierschutz, Verhaltenskunde, Tierhygiene und Tierhaltung an der LMU, geht mittlerweile auf Distanz. Er sagt: Die Fakultät wisse, dass die Zustände dringend verbesserungswürdig seien. Er fahre mit Studenten lieber in andere Ställe. In Oberschleißheim sei er schon lange nicht mehr gewesen. Er sei auch nicht mehr Mitglied im Leitungsgremium des Versuchsguts. „Das hat seine Gründe.“

Es gehe in der Landwirtschaft nur um Rentabilität, sagt Ebner. Auch Märklbauer und Straubinger sprechen nur von Zahlen, wenn sie die Haltungsmethoden verteidigen. Die Kastenhaltung verhinere, dass die Muttersäue ihre Ferkel erdrücke. „Rechnen Sie das mal hoch: Bei 46 Millionen Ferkeln in Deutschland ein Verlust von zehn Prozent, das sind beim aktuellen Preis etwa 230 Millionen Euro.“ Ökobauern erwidern allerdings, dass bei ausreichendem Platz nur wenige Ferkel Gefahr laufen, erdrückt zu werden. Aber, so meint Gutsleiter Armin Scholz, „solange die Verbraucher billiges Fleisch wollen, muss es eben um die Wirtschaftlichkeit gehen.“ Und letztlich handle es sich bei Tieren immer noch um Sachen. **➔ Kommentar**

Milliarden-Deal am Englischen Garten

Investoren kaufen den Tucherpark und wollen dort nachverdichten

München – Der Tucherpark am Englischen Garten hat neue Eigentümer – und soll künftig auch zu einem Wohnviertel werden. Die Hypovereinsbank (HVB) hat den zehn Gebäude umfassenden Komplex mit Büros, einem Rechenzentrum und dem Hilton-Hotel mit 484 Zimmern an die Commerz Real, eine Immobilien-Tochter der Commerzbank, und den Projektentwickler Hines verkauft. Dies teilten die Unternehmen am Dienstag mit. Über den Kaufpreis vereinbarten die Parteien Still-schweigen, er soll nach übereinstimmenden Berichten der Fachmedien *Immobilien-Zeitung* und *Thomas Daily* bei 1,1 Milliarden Euro liegen – eine auch für die Verhältnisse des Münchner Immobilienmarktes bemerkenswerte Summe.

Die Commerz Real und Hines haben den Kauf für den offenen Immobilienfonds Hausinvest umgesetzt. Die HVB bleibt, wie es in der Mitteilung heißt, „bis auf weiteres“ Mieterin „der von ihr genutzten Sportgebäude“ und des dazugehörigen Sportgeländes. Allerdings braucht die HVB wegen ihres Stellenabbaus einen Teil der Büros schon nicht mehr. So wuchs in der Bank die Überzeugung, dass es strategisch besser wäre, den Tucherpark zu verkaufen.

Die neuen Eigentümer sehen auf dem 15 Hektar großen Areal zwischen Englischem Garten und Ifflandstraße „großes Entwicklungspotenzial“, wie Andreas Muschter, Vorstandschef der Commerz Real, sagt. In der Mitteilung heißt es zudem, man plane „neben Umbauten und Modernisierungen auch Nachverdichtungsmaßnahmen“. Außerdem soll das Areal „der breiten Öffentlichkeit“ erschlossen werden. Man stehe mit den Plänen zwar „noch ganz am Anfang“, sagt Alexander Möll, Geschäftsführer bei Hines Deutschland. „Doch ist es unser Ziel, auch geförderten und somit bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.“ Das werden die Unternehmen der Stadt auch zusichern müssen, wenn sie zusätzliches Baurecht bekommen wollen. Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung wird auch spielen, dass das in den späten Sechzigerjahren vom Architekten Sep Ruf geplante Areal als Ensemble unter Denkmalschutz steht. **SEBASTIAN KRASS**



Der Tucherpark hat neue Eigentümer, die das Areal ausbauen wollen. FOTO: RUMPF

Angriff mit Messer und Spitzhacke

München – Mit einem Messer und dann mit einer Spitzhacke ist ein mutmaßlich verwirrt 43 Jahre alter Münchner am Montagmorgen in der Chiemgaustraße in Giesing auf einen sechs Jahre jüngeren Mann losgegangen, der mit ihm an der Bushaltestelle wartete. Das Opfer rannte davon, wurde auf einer nahen Baustelle aber von dem Angreifer eingeholt. Die Attacke mit einer Spitzhacke konnte der 37-Jährige mit einem Besenstiel abwehren, so dass er unverletzt blieb. Danach türmte der Angreifer in einen Linienbus. Dort nahmen ihn Polizisten fest. Weil er auch weiterhin ein auffälliges Verhalten an den Tag legte, wurde er von den Beamten in ein psychiatrisches Krankenhaus gebracht. Die Ermittlungen gegen ihn führt das für Körperverletzungen zuständige Kommissariat 26. **BM**

LODENFREY BOSSNER MISSONI
REY SALVATORE GAMBINO MAISON MARGIELA
NFREY ETRO ROSA SQUARED
NFREY NEIL BARRITT BURBERRY
ALLUDE RALPH LAUREN HERMENEZ GILDO ZEGNA
IFREY WINDSOR MAX MARA
ODEEH HEMISPHERE RUCCELLO CUCINELLI
NFREY AKRIS PUNTO BIANCA FILIPPI
STRENESSE STEFFEN SCHRAUT
LODENFREY FTC CASHMERE BRAND
NFREY KENZO IRIS VON ARNIM

AB MORGEN BIS ZU 50%
AUF VIELE DESIGNER

LODENFREY.COM